

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis:
monatlich 40 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

N^o 133.

Samstag, den 7. November

1914.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 5. Nov. (W. B. Amtlich.) Gestern unternahmen die Belgier, unterstützt von Engländern und Franzosen, einen heftigen Ausfall über Mieuport zwischen Meer und Ueberschwemmungsgebiet. Sie wurden mühelos abgewiesen.

Bei Ypern und südwestlich von Lille, sowie südlich von Berry au Bac, in den Argonnen und den Vogesen schritten unsere Angriffe vorwärts. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Die strategische Lage im Westen brachte es in den letzten Tagen mit sich, daß die französischen Berichte eine Vorwärtswegung der Truppen der Verbündeten in Nordwesten feststellen konnten, während die deutschen Meldungen andauernd von einem wachsenden Erfolg der deutschen Angriffe im selben Kampfesraum sprechen. Beide Parteien haben recht. Ein Unterschied besteht nur darin, daß die deutschen Fortschritte einen ungleich größeren strategischen Wert haben und daß der Vormarsch der Verbündeten nördlich und nordöstlich von Ypern sozusagen zu unserem eigenen Programm gehört. Sie stoßen gegen Roulers vor, wo ihnen bei Passchendaele deutsche Streitkräfte den Weg versperren, vielleicht auch nur erschweren. Eine starke deutsche Armee steht aber südwestlich von Ypern in der Linie Gheluvelt-Messines. Der erste Ort liegt etwa in der Mitte der Strecke Menin-Ypern, der zweite halbwegs zwischen Armentières und Ypern. Die Festung Lille, sowie Roubaix und Courtrai scheinen die Hauptstützpunkte dieser deutschen Armee zu sein. Ihr Ziel ist die Umfassung der Stadt Ypern, mit deren Fall auch das Schicksal der nordöstlich davon operierenden feindlichen Armee entschieden sein würde. Im Norden dieser selben Truppen der Verbündeten standen in den letzten Tagen deutsche Kräfte an dem Yper-Yperkanal im Kampf. Ihre Front zieht sich weiter über Dymuiden nach dem Meere zu. Die Ueberschwemmung im Abschnitt südlich von Mieuport, die weitere Kämpfe für beide Teile dort unmöglich macht, dürfte eine Verschiebung der Aufstellung zur Folge gehabt haben. Den schmalen Küstenstreifen, der

nicht überschwemmt ist und der für die Verbündeten die Annehmlichkeit hat, daß sie dort unter dem Schutz der Kanonen der Kanalkanäle stehen — soweit sie nicht durch die deutschen Unterseeboote ganz vertrieben sind — haben Belgier, Franzosen und Engländer zu einem gemeinsamen Ausfall bei Mieuport benützt. Den kleinen Ort Lambaertzijde, im Norden von Mieuport, auf dem linken Flußufer, konnten die Verbündeten schon vorher wieder besetzen, nachdem die Deutschen auf das rechte Ufer zurückgegangen waren. Wäre der Ausfall geglückt, dann hätten uns die Gegner in unserer rechten Flanke beträchtliche Unannehmlichkeiten bereiten können. Man hat aber gut vorgesorgt und konnte darum den Angriff mühelos abschlagen. Von diesem Zwischenfall abgesehen, bei dem unsere Truppen nur abgewehrt haben, ohne selbst Veranlassung zu einer aktiven Tätigkeit zu bekommen, während die Verbündeten viel Kraft eingebüßt und starke Verluste erlitten haben dürften, hat der Mittwoch erhebliche weitere Erfolge gebracht. Einzelheiten über die Kämpfe um Ypern und im Raum von Lille-La Bassée erfahren wir weder aus französischer noch aus deutscher Quelle. Es ist außer Zweifel, daß der gegenwärtige Augenblick eine Verdunkelung unserer strategischen Absichten dringend notwendig macht. Es genügt uns, zu wissen, daß unsere Angriffe zwar langsam, aber mit gutem Erfolg voranschreiten. Unter den übrigen Abschnitten des westlichen Kriegsschauplatzes zieht neuerdings der Raum zwischen Soissons und Reims am meisten die Aufmerksamkeit auf sich. Wir sagten kürzlich schon, daß die Zurückdrängung der Franzosen bei Bailly und die Erstürmung der sich ostwärts anschließenden Höhen des westlichen Aisneuvers — unsere Truppen standen bekanntlich hier vorher weiter nördlich in der Craonne-Stellung — auch für die Verbündeten bei Berry au Bac (gegen dreißig Kilometer östlich von Bailly) von Bedeutung werden könnte. Der neueste deutsche Bericht stellt ein Fortschreiten unseres Angriffs südlich von Berry au Bac fest. Es kann sich wohl nur um den Raum zwischen Berry au Bac und Reims handeln. Bei jenem Ort ist der Scheitel eines mächtig stumpfen Winkels, da Reims etwa 20 Kilometer südöstlich von Berry au Bac liegt. Ein gleichzeitiger Angriff von Bailly aus und im Süden von Berry au Bac kann die Verbündeten bei Berry au Bac in ernste Verlegenheit bringen.

Wenn aber jene mächtig starke Linie der Feldstellungen an der Aisne ins Schwanken kommt, dann kann es leicht geschehen, daß sich die Bewegung auf die ganze Linie überträgt. Die Gesamtlage im Westen ist darum als sehr befriedigend zu bezeichnen. (Hrff. Ztg.)

Berlin, 5. Nov. (Amtlich.) S. M. Großer Kreuzer „Dort“ ist am 4. November, vormittags im Jadebusen auf Hafensperre geraten und gesunken. Nach bisherigen Angaben sind 382 Mann, mehr als die Hälfte der Besatzung, gerettet. Die Rettungsarbeiten waren durch dichten Nebel erschwert.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes Behnke.

Untergang eines englischen Unterseeboots.

Amsterdam, 4. Nov. (Str. Bln.) Aus London wird gemeldet: Heute früh ist das Kanonenboot „Halcyon“ beim Patrouillendienst an der Küste von einer deutschen Flottille angegriffen worden. Dem „Halcyon“ kamen bald britische Kreuzer zu Hilfe, worauf sich die deutsche Flottille zurückzog. Sie wurde verfolgt, konnte aber nicht zum Gesicht gezwungen werden. Ein deutscher Kreuzer, der den Rückzug deckte, streute Minen hinter sich aus. Das englische Unterseeboot „D 5“, das über Wasser mitfuhr, lief auf eine solche Mine auf und sank. Zwei Offiziere und zwei Matrosen, die auf der Brücke standen, wurden gerettet, die übrige Mannschaft ging mit dem Boot in die Tiefe.

London, 5. Nov. Die „Times“ meldet über den Kampf bei Yarmouth: Außer dem Unterseeboot sind noch zwei Dampfschiffe auf Minen gelaufen und gesunken.

Siegreiche Kämpfe der Oesterreicher.

hd Budapest, 5. Nov. Nach heftigen, für die österreich-ungarischen Truppen siegreichen Kämpfen wurden die Russen aus Turka zurückgedrängt. Die Eisenbahnbeamten und Bediensteten von Stary Sambor, die jetzt in Ungarn weilen, haben Befehl erhalten, in ihre Dienstorte zurückzukehren. Die Russen haben auch die Umgebung von Stary Sambor verlassen. Zahlreiche Gefangene treffen vom Kampfelde ein. Nach Ungarn allein wurden 2700 Gefangene gebracht. (Berl. Börsen-Cour.)

hd Sofia, 5. Nov. Das Blatt „Utro“ meldet: Die neu eingeleitete Offensive der österreich-ungarischen

Für das liebe Vaterland.

Eine Erzählung von 1813 von Erwin Gros.

Er aber schüttelte das Haupt, seine Gestalt straffte sich empor: „Nach dir keine Sorgen, wer sich von der Rhone bis zum Rhein im Winter als Bettelmann durchgeschlagen hat, der vergeht nicht mit einem Sack voll Geld im Frühling. — Aber du bist noch schöner geworden, als du warst, Sophiechen —!“

Voll Entzücken schaute er in das ernste Mädchenantlitz, über das jetzt eine heiße Blutwelle hinflutete.

Sie wandte das Gesicht zur Seite, dann aber schaute sie ihn wieder voll an, und ihre ganze Seele lag in den Augen, als sie zu ihm sagte, und lauter Zärtlichkeit war in ihrer Stimme: „Ich danke dir, Peter, daß du hinausziehst, um den Tod meines Vaters zu rächen, und das Herzeleid der Mutter, und mein Herzeleid und das Herzeleid von den vielen, von ganz Deutschland! Komm' mir gesund wieder, Herzallerliebster!“

Und auf einmal war's dunkel — sie hatte das Licht blickschnell ausgeblasen —, und um Peters Nacken lagen zwei weiche Mädchenarme, und ein heißer Kuß brannte auf seinen Lippen.

Dann ging die Haustüre, und der überraschte Peter stand mit erloschenem Licht in der Dunkelheit. Aber in seinen Augen leuchtete es und in seinem Herzen lachte und jubelte es.

Lustig pfeifend holte er danach das Felleisen und den alten Wanderstock seines Vaters aus

der Kammer; überlegsam verpackte er Kleidungsstücke und Schwere. Obenauf aber als letztes legte er das Gebetbuch der Mutter. Danach verschloß er die Haustüre, gab den Schlüssel der Nachbarin und bat sie, was noch an Speisen drin sei, ins Armenhaus zu besorgen. Und als der Nachtwächter bei der Kirche zehnmal tötete und seinen Spruch sang, da lauschte am Kammerfenster ein junges Blut unter Lachen und Weinen auf einen verhallenden Schritt und ein immer ferner verklingendes Lied:

„Nun ade, herzlichstes Mädchen,
Nun ade, so lebe wohl!
Liebster Schatz, tu' nicht verzagen,
Helfen wir die Feinde schlagen;
Liebster Schatz verzage nicht!
Du bleibst doch mein sanftes Licht!“

— Das war zwei Tage später, an einem Sonntage. Sophie saß am Fenster und sah verstonnen in den rinnenden Regen hinaus. Da klopfte es an der Türe und herein kam Christian Dönges. Er hatte einen neuen Kittel an und sah recht flott und unternehmend aus.

Sophie zog die Augenbrauen hoch wie jemand, dem etwas Unangenehmes bevorsteht.

Zuerst redete der Burche vom Wetter, dann aing er dazu über, den Alerger des Landjägers zu schildern, „ja, der Peter Hartmann ist ein wilder Vogel, ein rechter Zugvogel, der das Stillsitzen nicht verträgt. Na, es war sein Glück!“ Endlich sprach er von den schweren Kriegszeit, und das war die Brücke, zur Hauptsache überzugehen. Er bot Sophie seinen Schutz und seine Hand an.

Die sah zuerst unbeweglich und sah ihn mit ihren

großen glänzenden Augen so scharf an, daß Christian froh war, als er seine Rede hinter sich hatte. Dann aber erhob sie sich und antwortete: „Einen wilden Vogel nennst du meinen Nachbar Peter. Nun, dem seine Wildheit gefällt mir. Du weißt ja so gut wie das ganze Dorf, warum er wieder ausgesprochen ist, fürs deutsche Vaterland! Und nun während alle Welt sich aufmacht, wider den Tyrannen und Blutmenschen zu streiten, da willst du dich hübsch behaglich ins Nest ducken und von ferne zusehen. O nein! O nein, mein Christian, da mußt du dir jemand anders aussuchen. So einen nehme ich nicht. Zehnmal eher als dich freie ich Peter Hartmann, und wenn er auch noch so arm ist, wie du reich bist.“

Immer heller klang die Stimme des Mädchens, hoch aufgerichtet stand sie da — eine wegwerfende Handbewegung — und sie ging in die angrenzende Kammer.

Wie ein Hund, der seine Prügel gekriegt hat, schlich Christian Dönges von dannen. Doch nur leidenschaftlicher lohnte die Liebe zu dem schönen, stolzen Mädchen in ihm auf.

„Haben muß ich sie, es mag kosten, was es will! Sie soll keinen Grund haben, mich als einen Tummelplatz zu verachten!“

War das am andern Tage ein Wispeln und Verwundern im Dorf! „Habt ihr's schon gehört, der Christian ist fort, er ist es denn wahr, daß er auch zu den Preußen will?“

(Schluß folgt.)

Armee ist so energisch, daß die serbischen Streitkräfte nicht in der Lage sind, ihr entgegen zu treten. Die österreichisch-ungarischen Truppen haben Tabanovic im Sturm genommen und hier haben die Serben nur eine Rückzugslinie über Waljevo. Wenn diese abgeschritten ist, muß sich die gesamte, hier kämpfende serbische Streitmacht gefangen geben. (B. Börs.-Cour.)

Der Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“.

London, 4. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Eine amtliche Meldung aus Tokio besagt: Man glaubt, daß der österreichische Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ auf der Meeres von Tsingtau sich selbst in die Luft gesprengt habe. Das Schwimmbrett ist ebenfalls vernichtet. Die Beschießung dauert fort. — Die Meldung ist von Reuter.

Das neue italienische Kabinett.

Rom, 5. Nov. (Spez.-Telegr. der T.-U.) Die entgeltliche Zusammensetzung des italienischen Kabinetts wurde heute bekannt gegeben. Danach übernimmt den Vorsitz im Kabinett und das Ministerium des Innern der bisherige Ministerpräsident Salandra. Sonnino hat nunmehr das Portefeuille des Äußeren angenommen. Der Kolonialminister Martini, der Ackerbauminister Cavasola, der Kriegsminister Zupelli und der Postminister Niccio behalten ihre Portefeuilles. Das Schatzministerium übernimmt Carcano, die Finanzen Daneo. An dessen Stelle tritt im Unterrichtsministerium Grippio. Justizminister wird im neuen Kabinett Orlando, Marineminister Admiral Biale. Die Vereidigung der neuen Kabinettsmitglieder erfolgt heute Abend.

Die Belgier und ihre englischen „Befreier.“

Bei den letzten Verwundetentransporten, die den Rhein herauf kamen, befanden sich auch verwundete Belgier aus den Gefechten bei Westlandern. Diese gaben der Oberin eines großen Lazarets am Rhein, Frau Dr. W., einer geborenen Holländerin, Gelegenheit zu einer Reihe von wichtigen Feststellungen, durch welche das traurige Verhältnis der belgischen Soldaten zu ihren englischen „Befreier.“ in grauer Weise beleuchtet wird. Die Oberin schreibt:

Vorgestern kam auf dem Bahnhof, als ich gerade da war, ein Transport Verwundeter aus Ostende an. Ich sprach natürlich mit den Leuten. Noch nie in dem ganzen Kriege, sagten sie, sei so blutig gekämpft worden. Es muß ganz entsetzlich gewesen sein. Aber alle sagten, wir kämen voran. Auf beiden Seiten wird wie rasend gekämpft. Ach und die armen Belgier! Bei dem Transport waren auch belgische Verwundete. Ein Mann von 19 Jahren wurde von mir verbunden und einer von 35 Jahren blieb in unserem Lazarett. Er versteht weder Deutsch noch Französisch, nur Flämisch. Deshalb sprach ich holländisch mit ihm. Sofort sagte er Zutrauen zu mir. Ich fragte ihn zunächst nach Frau und Kindern und langsam ging ich dann weiter. Da erzählte der Mann furchtbare Dinge. Die Engländer, sagte er, haben das Oberkommando und niemand hat mehr das Recht etwas zu sagen. Die armen Belgier haben vor sich den Feind und hinter sich die Engländer, und von beiden werden sie be- und erschossen. Wenn die Belgier zurück wollen, weil sie nicht mehr vorwärts können, werden sie einfach durch die Engländer niedergeknallt. Sie werden haufenweise bis an die Schützengräben der Deutschen gedrängt, wo sie von deren Seitengewehren empfangen werden. Sie müssen stürmen, ob es geht oder nicht. In vierzehn Tagen, so meinte der Mann, würde kein belgischer Soldat mehr da sein, da sie dann gefallen oder ermordet sind. Vier Belgier bekommen zusammen ein Brot, während die Engländer ihre guten Vorräte: Champagner, Schokolade, Kaffee, Konserven, allein essen und sich sogar dabei betrinken.

Frau Dr. W. hat von dieser Unterredung vor Zeugen ein Protokoll in flämischer Sprache aufnehmen lassen.

Französisches Lob.

hd Paris, 5. Nov. Der „Figaro“ spricht in einem Artikel seine Anerkennung aus über die weitgehende Kriegsbereitschaft der Deutschen. Als Beispiel erzählt er, daß, als die Deutschen nach Namur gekommen waren, die große Eisenbahnbrücke über die Maas von den Franzosen in die Luft gesprengt war. Der Wiederaufbau der Brücke, der eine ungeheure Arbeit schien, wurde von den Deutschen im Laufe von drei Wochen in folgender Weise vorgenommen. Betonblöcke, Betonpfeiler und schwere Balken, kurz gesagt, alles Material für eine neue Brücke lag bereit und wurde per Eisenbahn von Deutschland nach Namur gebracht. Dieser Umsicht sei die schnelle Durchführung des Baues zu danken.

hd Genf, 5. Nov. Pariser Meldungen besagen, daß gelegentlich des Bombardements der englischen Flottille vor Newport die deutschen Geschütze drei englische Kreuzer schwerer als anfänglich geglaubt wurde beschädigten. Man berichtet, daß die Kriegsschiffe unbrauchbar seien, doch handle es sich nur um Glocon, Brilliant und Ainaldo. Es seien Kreuzer von höchstens 3600 t und älteren Typs. (D. Tsg.)

hd Rotterdam, 5. Nov. (Spez.-Telegr. der T.-U.) Wie eine Londoner Meldung besagt, soll der deutsche Dampfer Melpomene mit einer Nitrat-

Ladung aus Tacopilla (Chile) unterwegs, in der irischen Küste von dem englischen Kreuzer Belorus gelapert worden sein. Er wurde in den Hafen von Queenstown eingebracht. Die Mannschaft besteht aus 20 Deutschen.

hd Paris, 6. Nov. Anlässlich des Jahrestages des Thronbesteigens des Zaren fand ein Depechenwechsel zwischen dem Präsidenten Poincaré und dem Zaren statt. Um nun einen familiären Ton zu treffen, der auch nach außen die Einigkeit der Alliierten dartun soll, läßt Poincaré in der allerherzlichsten Weise die ganze Familie des Zaren grüßen. In den Reihen der Verbündeten scheinen sich aber einige Maschen gelockert zu haben, denn die Antwort des Zaren ist durchaus nüchtern und rein formell.

hd Konstantinopel, 5. Nov. Nach dem Taktik- und Effiziar haben die türkischen Truppen, die zusammen mit 3000 Beduinen die ägyptische Grenze überschritten, ihre Tätigkeit an verschiedenen von den Engländern besetzten Punkten begonnen. Die Beduinen haben einige Stellungen angegriffen und beunruhigen diese nun unausgesetzt, wodurch die Operationen der türkischen Truppen erleichtert werden. Ihre letzten Attacken hatten den Erfolg, daß die Engländer aus Beir Sabah Naehel auf der Sinai-Halbinsel vertrieben wurden. Der Platz wurde darauf von den Türken besetzt. Die Russen haben begonnen, ihre Stellungen an der Grenze zu befestigen. Sie sind indessen aus den Bezirken von Karau-Kilisse und Jch-Dan vollständig vertrieben worden. Die türkischen Truppen haben bei diesen Operationen außerordentliche Tapferkeit gezeigt. (B. T.)

Tsingtau.

Von Werner Widel.

Fern liegt die Heimat.

Kein Blick, kein Gruß erreicht sie mehr.

Doch fort ihr Tränen! 's gilt Deutschlands Ehr!

Und ob unser Häuflein schier ganz verschwand,

Noch halten dem Kaiser wir diesen Strand.

Ob täglich auch wächst der Gelben Schwarm,

Noch ist nicht erlahmet des Dreiflers Arm.

Nach grüßt die Heimat.

Es kommt der Tag,

Da auch der letzte Damm zerbrach.

Und bricht herein die gelbe Flut,

Sie bricht doch nimmer deutschen Mut. —

Wanderer, der ehst betritt diesen Strand,

O meld es den Bürgern im deutschen Land:

Du fandest erschlagen uns hier allzumal

Bis zum Tode getreu, wie's Geheiß befaß!

Grüß unsrer Heimat!

Sozialnachrichten.

Idstein, den 6. November 1914.

— Vergeltungsmaßnahmen gegen England.

Aus Berlin wird berichtet: W. T. B. Nachdem die Anfrage der deutschen Reichsregierung wegen der Behandlung der in England ansässigen Deutschen unbeantwortet geblieben ist, werden nunmehr nach Ablauf der gestellten Frist Gegenmaßnahmen, wie angekündigt, angeordnet. Danach sind alle männlichen Engländer zwischen dem 17. und 45. Lebensjahre, die sich innerhalb des Deutschen Reiches befinden, in Sicherheitshäuser zu nehmen und unter militärischer Bedeckung in das Lager bei Ruhleben bei Berlin zu überführen. Das gleiche gilt für inaktive Offiziere auch über 55 Jahre hinaus. Ausnahmen sind nur bei schwerer Krankheit zulässig. Alle übrigen Erwachsenen Personen englischer Nationalität in Deutschland dürfen ihren Orts- und Polizeibezirk nicht verlassen. — Aus unserem Städtchen wurden heute 5 zum Teil schon lange hier wohnende geborene Engländer betroffen.

† **Helbentod!** Gestern ist schon wieder eine Trauerbotschaft hier eingelaufen. Der Telegraphenarbeiter Ludwig Brühl von hier, geboren in Orlan, ist anfangs September an seiner schweren Verletzung im Feldlazarett zu Vise Montrey gestorben.

— **Winterschule.** In der im letzten Amtsblatt der Landwirtschaftskammer gebrachten Bekanntmachung betr. die Nass. Winterschulen wird erneuert mitgeteilt, daß auch die Landw. Winterschule in Idstein voraussichtlich nicht eröffnet würde. Diese Nachricht ist insofern irrtümlich als es sich hier um eine frühere Veröffentlichung handelt, die ungeändert wiederholt wurde. Da bereits genügend Schüler-Anmeldungen vorliegen, steht der Eröffnung der Schule zum 16. November nichts weiter im Wege. Die Schule wird am genannten Tage vormittags 10 Uhr eröffnet werden. Nach dem neuen Fahrplan mußte der Unterricht um 10¹⁵ Uhr beginnen und könnte, da passende Bäume erst um 5¹⁵ Uhr in der Richtung nach Niedernhausen und 5³⁰ Uhr in der Richtung nach Limburg abgehen, mit einstündiger Mittagspause bis 5 Uhr andauern.

— **Fahrplan.** Von Montag, den 9. Nov. ab werden die Züge 573 Frankfurt ab 7 Uhr vormittags und 580 Frankfurt an 12.23 Uhr nachmittags von Niedernhausen bis Idstein wie folgt durchgeführt. Personenzug 573 Niedernhausen ab 8.06 Uhr, Niederseelbach ab 8.16 Uhr, Idstein an 8.21 Uhr vormittags. Personenzug 580 Idstein ab 11.08 Uhr, Niederseelbach ab 11.15 Uhr, Niedernhausen ab 11.25 Uhr.

— **Der hiesige Verein für volkstümliche Kunst- und Bildungspflege** beabsichtigt, in diesem Winter regelmäßig alle 14 Tage Familienabende zu

veranstalten, welche in anspruchsloser Form und dem ernststen Charakter unserer Tage angepaßt, die Mitglieder zu anregendem Gedankenaustausch versammeln sollen. Es ist geplant, durch Vorlesungen aus den Schriften erleuchteter Männer aus den Zeiten der Befreiungskriege und aus den 70er Jahren, deren Gedanken noch heute fortwirken, die Gemüter über die Sorgen der Zeit hinauszuhoben und die großen Ziele, denen der Entwicklungsgang unseres Volkes zustrebt, klarer erkennen zu lassen. Daneben sollen aber auch Vorlesungen aus Schriften unserer Tage über die kriegsrischen Ereignisse der jetzigen Zeit einhergehen, über die Völker und Länder, mit denen wir im Kriege stehen, über technische und volkswirtschaftliche Fragen der Kriegsführung. Es ist zu hoffen, daß es in der Folge auch gelingen wird, diese Abende durch Vorträge von Gedichten und Musikstücken, sowie durch gelegentliche Vorführung einiger Lichtbilder noch zu beleben. Der erste Familienabend findet am nächsten Dienstag in dem Lesesaal der Bauergewerkschule statt.

— **Die Regierung in Wiesbaden** hat entschieden, daß die Unterstützungen, die an die Ehefrauen und Kinder der zum Heere Einberufenen Mannschaften der Reserve, Landwehr, Ersatzreserve, Seewehr und des Landsturmes auf Grund des Reichsgesetzes vom 28. Februar 1888 gezahlt werden, nicht als steuerpflichtiges Einkommen anzusehen sind. Auch die von den seitherigen Arbeitgebern der Einberufenen an deren Familienangehörigen bewilligten Unterstützungen und Lohnzahlungen bilden kein steuerpflichtiges Einkommen, weil hier ohne weiteres angenommen werden kann, daß die Zuzahlung ohne einen Rechtsanspruch erfolgt.

— Aenderung der Konfirmationstermine.

Das Königliche Konsistorium zu Wiesbaden hat, um den häufigen Anträgen auf Aenderung des Konfirmationstermins Rechnung zu tragen und mit Rücksicht auf die Anordnung, daß die Entlassung aus der Volksschule vor dem Ostersfest, spätestens aber zum 31. März erfolgen muß, folgende allgemeine Bestimmungen erlassen: 1. Für die Konfirmation kann durch eigne Entschließung der Gemeinde der Pfingsttermin durch den Ostertermin ersetzt werden. Die Konfirmation findet dann am Sonntag nach Ostern, die Prüfung der Konfirmanden am 2. Ostersfesttag oder im Nachmittagsgottesdienst des 1. Ostersfesttags statt. 2. In Gemeinden mit gewerblicher Bevölkerung ist die Konfirmation in denjenigen Jahren, in denen Ostern vor den 31. März fällt, so zu legen, daß sie bis zum 31. März oder wenige Tage nachher erfolgt ist; doch sind in diesen Gemeinden sowohl von der Prüfung wie von der Konfirmationsfeier frei zu halten: der Karfreitag und der Vormittagsgottesdienst am 1. Ostersfesttag. 3. Doppelte Prüfungen und Konfirmationen in Gemeinden mit Filialgottesdienst sind nach dieser allgemeinen Regel so zu legen, daß das in ihnen gültige Herkommen sinngemäß der neuen Ordnung angepaßt wird. Sollten die Gemeinden sich darüber nicht einigen können, so verbleibt es bei der alten Ordnung.

Aus Nah und fern.

h Frankfurt a. M., 5. Nov. Dieser Tage erschien, wie der Frankfurter Generalanzeiger berichtet, bei der Geschäftsstelle einer Landbauer Bank ein nahezu 60 Jahre alter Bauersmann, der mit dem Direktor über die Verwertung seiner Spareinlagen verhandeln wollte. Der Mann erklärte: Einen Teil meines Vermögens sollen die Kinder meiner vier im Kriege gefallenen Söhne erhalten. Der andere Teil soll meinen beiden Töchtern, deren Männer ebenfalls auf dem Felde der Ehre gefallen sind, zukommen. Meine Frau endlich braucht kein Geld, denn meine Frau ist infolge der Schicksalsschläge geistesgestört geworden, ich aber bin als Freiwilliger ins Heer eingetreten mit der Bedingung, an die Front gestellt zu werden, um das mir zugefügte Unheil zu rächen.

Zweibrücken, 4. Nov. Hier hat sich ein Sechzigjähriger, der Rentner Schäfer, von dem 2 Söhne und 4 Schwiegersöhne im Felde gefallen sind, freiwillig zum Heere gemeldet.

Die Ausbildung des Landwirts in seinem Beruf.

Ob das Sprichwort „Der dumme Bauer zieht die dicksten Kartoffeln“, wirklich einmal auf Wahrheit beruht hat, oder nicht, mag dahingestellt bleiben. Wenn es wirklich einmal eine Zeit gab, wo es seine Berechtigung hatte, so liegt diese Zeit jetzt weit hinter uns, sie gehört der Vergangenheit an. Es ist eine feststehende Tatsache, daß die Vielseitigkeit der im landwirtschaftlichen Betriebe vorkommenden Arbeiten eine gründliche Vorbildung bedarf, und zwar gebraucht der Landwirt eben so nötig diese Vorbildung zu seinem schweren und doch so schönen Beruf wie der Handwerker, der Kaufmann oder der Gelehrte. Die Erledigung der im Jahreslauf wiederkehrenden Arbeiten kann jetzt nur im Bunde mit der Einsicht und dem Wollen der Naturgesetze günstige Erfolge hervorbringen. Darum sind die vielartigen Anstalten für die Ausbildung junger Landwirte kein kostspieliger Luxus, sondern tatsächlich ein Bedürfnis. In dieser Erkenntnis und eingedenk des Spruches: „Am Schweisse deines Angesichts sollst du dein Brot essen“, wird das kommende Geschlecht der landwirtschaftlichen Berufsgenossen, den Kampf mit allen feindlichen Gewalten festen Mutes entgegen sehen. Daß also die

Berufsbildung des Landwirts in erster Linie ins Auge zu fassen ist, wenn man der Forderung der Landwirtschaft seine Kräfte widmen will, ist jedenfalls zweifellos, deshalb will ich mich in folgendem etwas näher mit der Ausbildung des Landmanns befassen. Wir sprechen 1. von der Notwendigkeit, 2. von der Möglichkeit und 3. von dem Ziel der Ausbildung.

1. Die Notwendigkeit.

An einen Landwirt, der den größten Reinertrag abbringen soll, sind unter den heutigen Verhältnissen ganz andere Ansprüche zu stellen, als vor einigen Jahrzehnten. Früher genügte es, wenn der Landwirt mit richtigem praktischen Blick und mit gutem Verständnis die von je her üblichen Wirtschaftsweise auszuüben vermochte. Sofern sich die alten Tugenden des Landmanns als Fleiß und Sparsamkeit vorfinden, gehörten keine sonderlichen Anstrengungen dazu um eine befriedigende Einnahme zu erreichen. Heute ist das anders geworden. Von Seiten des Staates und der Gemeinde als auch von dem landw. Gewerbe selbst, werden immer größere Ansprüche gestellt. Das praktische Können genügt heute nicht mehr, um den veränderten Verhältnissen gerecht zu werden, es muß das Können im Verein mit dem richtig geschulten Verstande walten, ohne welchen man jetzt nicht mehr im Stande ist, den Kampf um das wirtschaftliche Fortbestehen führen zu können. Außerdem macht auch schon der bedeutende vermehrte Verkehr und die rücksichtslose Konkurrenz des Auslandes die Ausbildung des Landwirts erforderlich. Wohl werden die Landleute, welche in ihrem Leben kaum bis zur nächsten Kreisstadt gekommen sind, immer seltener, dennoch gibt es noch eine Menge, welche keine Ahnung haben von dem ungeheuren Waren-umsatz auf dem Weltmarkt. Die Verkehrswege, die Verkehrsmittel, die Ursache des gesteigerten oder verminderten Verkehrs und seine Folgen ist solchen Leuten eine Art böhmischer Dörfer. Nicht nur im Handel und Geschäftsverkehr, sondern auch im Umgang zeigt sich dies deutlich, ob ein Bauer theoretische Ausbildung genossen hat oder nicht.

2. Die Möglichkeit.

Die Möglichkeit der theoretischen Ausbildung des Landmanns ist in der Regel viel leichter als man annimmt, besonders in der Gegenwart. Wir haben zur Ausbildung des Landmanns Bücher und Zeitschriften und was das tote Wort in den Büchern nicht zu Wege bringt, das könnte den landwirtschaftlichen Vereinen gelingen, an denen es gegenwärtig nicht mangelt. Aber nur durch die echten Mitglieder, die zielbewußt die Bestrebungen des Vereins fördern helfen, wird der Verein lebensfähig und fruchtbar. Möge immer mehr Mitglieder hinzukommen, so daß auch von dieser Seite der deutsche Bauernstand in und durch sich selbst gehoben wird. Auch durch die Vorträge, die die Herren Landwirtschafts-Lehrer halten können, die Bauern viel gewahrt werden, was für ihren Beruf sehr nützlich ist. Mögen sich zu diesen Vorträgen recht viele Zuhörer einfinden, die aber nicht Hörer allein, sondern auch Täter des Wortes werden sollen. Die gründlichste Ausbildung für den landwirtschaftlichen Beruf bekommen die jungen Leute in einer landwirtschaftlichen Schule. Wir haben viele solcher Schulen im Deutschen Reich, in denen immer mehr den Bedürfnissen des praktischen Landmanns Rechnung getragen wird. Daß an manchen Orten solche vorzügliche Bildungsanstalten so wenig erkannt und geschätzt werden, ist im Interesse des gesamten Bauernstandes sehr zu beklagen. Eine solche Schule befindet sich auch in unserer Nähe und zwar in Idstein, und ich kann diese Schule nur bestens empfehlen. Freilich hört man auch oft von Leuten sagen: „Was lernen denn die jungen Leute da, Brödder essen und Bier trinken, sonst nichts.“ Ich sage aber, wer Brödder essen und Bier trinken will, braucht nicht nach Idstein zu gehen, das kann man jetzt in jedem kleinen Dörfchen lernen. Diejenigen jungen Leute, die in der Absicht auf eine landwirtschaftliche Schule gehen, um Brödder zu essen und Bier zu trinken, wäre es meiner Ansicht nach viel besser, sie bleiben ganz zu Hause. Ferner hört man oft den Einwand: „Wer einmal auf einer landw. Schule war, will nachher, wenn er nach Hause kommt, doch nicht mehr arbeiten.“ Dieser Einwand ist auch meistens nicht stichhaltig. Die Lehrer an den landw. Schulen sind stets bemüht, in ihren Schülern die Lust und Liebe zur Arbeit zu wecken. Wir will es danken, wenn es einem jungen Landwirt, ehe er eine landw. Schule besucht hat, nicht zu gering war, einen Stall zu reinigen, Jauche zu fahren, oder den Dreschflegel zu schwingen, so wird es ihm auch nach dem Kurzus nicht zu gering sein, diese Arbeiten zu verrichten. Wenn ein junger Mann aber in seinem späteren Leben Verwalter wird oder er bekommt selbst ein größeres Gut zu bewirtschaften, so braucht er auch mit seinen Händen nicht so viel zu arbeiten, aber überall nachsehen muß er. Ein Sprichwort sagt: „Herrn Auge macht die Pferde fett“, und ein anderes sagt: „des Herrn Auge schafft mehr als seine beiden Hände.“ Leute, die so geringschätzend von den landw. Winterschulen sprechen, wissen meistens nicht, wie und was da gelernt wird. Die meisten die da sagen, es sei nicht nötig, daß der junge Landwirt theoretisch ausgebildet sei, haben keine Ahnung davon, wie sich in dem Dünger der Stickstoff zur Phosphorsäure und diese wieder zum Kali verhält, oder wie in den Futtermitteln sich das Eiweiß zu dem Fett und dieses wieder zu den Kohlenhydraten verhält, oder was man unter einer Nährwerteinheit versteht. Ich will hier nicht weiter ausführen, was alles in der landw. Winterschule zu Idstein gelernt

wird, denn es würde zu weit führen. Wer sich dafür interessiert, lasse sich einen Schulbericht schicken, welcher frei versandt wird. Man hört manchmal, daß Landwirte sagen: „Ich habe keine landw. Schule besucht, auch nicht viel landw. Bücher gelesen, und weiß doch so viel wie jeder andere.“ Wenn man solchen Leuten zuhört, wenn solche Leute ihre vermeintliche Weisheit auspacken, so muß man sich oft wundern, wo diese Leute solche Weisheit her haben.

3. Das Ziel.

Verbindet nun der Landwirt das theoretisch gelernte mit der Praxis, so daß beide helfend dem einen Ziele zustreben, so wird er dem Ziel seiner Wünsche näher kommen. Ein bedeutender Landwirt sagte einst in Bezug auf die Verbindung der Theorie mit der Praxis sehr treffend: Der Theoretiker ohne Praxis und der Praktiker ohne Theorie schiffen beide auf dem großen Ozean des Lebens ohne Kompaß und ohne Steuerruder, sie werden deshalb nie das ersehnte Ziel erreichen, wenn nicht der Zufall sie dahin wirft. Versetzen wir uns zum Schluß im Geiste mehrere Jahrzehnte zurück.

Damals war es noch so, daß der inländische Produzent nur dem inländischen Konsument seine Ware lieferte. In der Zeit gab es noch nicht viele Eisenbahnen, damals war der Handel noch nicht international. Das ist heute anders geworden. Durch die rasche und leichte Verkehrsmittel schafft das Ausland viele Waren hier her. Die Landwirtschafts-praxis erfordert heute ein großes Wissen. Und nun stelle ich zum Schluß noch die einfache Frage: Wer wird am sichersten fahren? Derjenige, der nur seinen eignen Erfahrungen traut, wobei er 100 Umstände nicht mit tagiert und falsche Schlüsse zieht, oder derjenige, welcher in seiner Jugend in Fachschulen die Natur seiner Kulturpflanzen, des Bodens, der Haustiere usw. kennen lernt, und gleichzeitig durch Lesen landw. Bücher und Fachschriften die Erfahrung bewährter Fachmänner in sich aufnimmt. Es ist in diesem Jahr in Folge des Krieges nicht jedem jungen Landwirt vergönnt, die landwirtschaftliche Winterschule in Idstein zu besuchen, aber diejenigen, die einigermaßen Zeit haben, sollten die Gelegenheit benutzen. Wenn recht viele Schüler diesen Winter nach Idstein kämen, so wäre der Zweck dieser Zeilen erreicht.

Ein Landwirt aus dem Untertaunuskreis.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 6. Nov. (Amtlich.) Unsere Offensive nordwestlich und südwestlich Opern macht gute Fortschritte. Auch bei la Bassée nördlich Arras und in den Ar-gonnen wurde Boden gewonnen. Unter schweren Verlusten für die Franzosen eroberten unsere Truppen einen wichtigen Stützpunkt in Bois Brulé südlich von St. Mihiel.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Berlin, 6. Nov. Nach Meldung des englischen Presse-Büros ist am 1. November durch unser Kreuzer-Geschwader in der Nähe der chilenischen Küste der engl. Panzerkreuzer „Monmouth“ vernichtet, der Panzerkreuzer „Good Hope“ beschädigt worden. Der kleine Kreuzer „Glasgow“ ist beschädigt entkommen. Auf deutscher Seite waren beteiligt: S. M. großer Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“, S. M. kleiner Kreuzer „Münster“, „Leipzig“ und „Dresden“. Unsere Schiffe haben anscheinend nicht gelitten.

Der stellv. Chef des Admiralsstabs: Behnke.

hd Mailand, 6. Nov. Der „Secolo“ meldet aus Paris: Ein türkischer Kreuzer bohrte bei Sewastopol das russische Kriegsschiff „Großfürst Alexander“ in den Grund und wahrscheinlich auch das Schiff „Jerusalem“, da dieses seit Sonntag nicht mehr auf den Funkenanruf geantwortet hat.

Nach den Angaben des Nautikus gibt es in der Schwarzen- Meer- Flotte nur ein Linienschiff: „Imperator Alexander 3“. Wenn dieses Kriegsschiff mit obiger Meldung gemeint ist, dann hat der türkische Kreuzer ein Meisterstück geliefert, denn der „Imperator Alexander 3“ ist ein großes Kampfschiff, das erst in diesem Jahre vom Stapel lief.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Idstein.

Samstag, den 8. Nov. 22. Sonntag n. Trinitatis. Vormittags 10 Uhr: Lieder: 243, 241.

Pfarrer Moser.

Abendgottesdienst findet nicht statt. Herr Stefan Ernst hält Gottesdienst in Camberg und Niederfelters.

Katholische Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 8. Nov. 23. Sonntag nach Pfingsten. Morgens 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre und Andacht für die Verstorbenen.

Pfarrer Buscher.

Evangelische Kirche zu Niedernhausen.

Sonntag, den 8. Nov. 22. Sonntag nach Trinitatis. Nachmittags 1/2 2 Uhr: Reformationsfest. Festgottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl. Kollekte für die Zwecke des Gustav-Adolf-Vereins.

Mittwoch, den 11. Nov., abends 7 1/2 Uhr: Kriegsbetstunde.

Pfarrer Dieck.

Die Nr. 150 der Idsteiner Zeitung wird zurückgekauft.

Die Geschäftsstelle.



Nachruf.

Am 2. Oktober 1914 fiel auf dem Felde der Ehre unser lieber Kamerad

Otto Moog.

Am 2. September 1914 starb im Feindesland in Folge von Krankheit unser lieber Kamerad

Fritz Michel.

Die Freiwill. Feuerwehr betrauert diese Verluste tief und wird den beiden pflichttreuen Kameraden ein ehrendes Andenken bewahren.

Idstein, den 5. November 1914.

Der Vorstand d. Freiwill. Feuerwehr
J. A. Rappus, Kommandant.

Turnverein Idstein.

Montag, den 9. November
ds. Js., abends 9 Uhr

Zusammenkunft

bei Mitglied Hintermeier.

Tagesordnung:

1. Mitteilung des Vorstandes über die Verwendung der im letzten Vierteljahr — August, September, Oktober eingegangenen Beiträge.
 2. Verlesen der von unseren im Felde stehenden Turnern eingesandten Karten und Briefe. Es sind etwa 50 Karten und Briefe bis jetzt eingegangen.
 3. Besprechung über Verwendung der für unsere im Felde stehenden Mitglieder noch zur Verfügung stehenden Geldmittel.
- Dierzu laden wir unsere Mitglieder mit Angehörigen freundlichst ein.

Der Vorstand.

Berein für volkstümliche Kunst- und Bildungspflege Idstein.

Am Dienstag, den 10. November, pünktlich 8 1/2 Uhr abends, findet im Lesesaal der Bau-gewerkschule der erste diesjährige

Familienabend

statt, wozu alle Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Frauenchor Idstein.

Die nächste Singstunde ist am Montag, den 16. November. Pünktliches Erscheinen erwünscht.
E. Neumann.

Geschäftsempfehlung.

Ich offeriere den Einwohnern von Idstein und Umgebung in gediegener Auswahl Wanduhren, Regulateure, in versch. Mustern, Wecker, Taschenuhren, mit zweijähriger Garantie. Reparaturen werden bestens ausgeführt.

G. Rapp, Uhrmacher, Idstein,
Löbergasse 1.

Ruape & Wörks

Eukalyptus-Menthol-Bonbons

(Schutzmarke Zwillinge).

Bestes Hustenlinderungsmittel.

Paket 10 und 30 Pfg.

bei Adolf Kornacher Wwe., Idstein.

Meine seither von Herrn Prof. Leu inne gehabte

Wohnung

ist per 1. Januar anderweitig zu vermieten.

Heinr. Rappus Sr., Idstein.

Schöne Ferkel.

zu verkaufen.

Gustav Schmidt, Idstein,
Schäfergasse.

Junge Schweizerjege (angefört) steht zu verkaufen bei L. Werner, Idstein, Kreuzgasse.

Universal-Leibbinden „Monopol“

nach Dr. Ostertag-Barmen.

Gesundheits-Binden für Damen 75 Pfg. an

zu haben bei
Frau Lina Bender, Idstein, Bahnhofstr. 44.

Gültig vom 2. November 1914 ab.

Frankfurt—Griesheim—Höchst—Limburg und zurück.

506	700	751	806	1218	308	430	528	628	830	1110	ab	Frankfurt (Main) Hpf.	an	532	632	740	911	1117	1223	225	533	642	655	943	
513	707		813	1225	315	437		635	837	1117	ab	Griesheim (Main)	ab	524	624	732		1109	1215	217	545	634		935	
519	713		819	1231	321	443		641	843	1123	"	Nied	ab	518	618	724		1103	1209	211	539	628		929	
523	717	800	823	1235	325	447	537	645	847	1127	an		ab	513	613	719	900	1058	1204	206	534	623	644	924	
526	719	801	825	1237	327	449	538	647	849	1129	ab	Höchst an	an	511	611	716	859	1056	1202	204	531	621	643	920	
534	727		833	1245	335	457		655	857	1137	"	Kristel	ab	504	604	709		1049	1155	157	524	614		913	
541	733	810	839	1251	341	503	548	701	903	1143	"	Griesheim (Taunus)	"	458	559	703	851	1044	1150	152	519	609	635	908	
549	741		847	1259	349	511		709	911	1151	"	Lorsbach	"	451	552	655		1037	1143	145	512	602		900	
558	749	821	855	107	357	519		717	919	1159	"	Eppstein	"	444	545	648		1030	1136	138	505	555	625	852	
606	757		903	115	405	527		725	927	1207	"	Niederjossbach	"	439	540	641		1024	1131	133	500	550		846	
613	804	833	910	122	412	534	610	732	934	1214	an		ab	433	534	635	836	1018	1125	127	454	544	616	840	
619	806	835	916	128		540	612	737	940		ab	Niedernhausen (Ls.)	an			629	834	1012	1122	121		540	614	834	930
629	816		926	138		550		747	950		"	Niederseelbach	ab			622		1005	1115	114		533		827	923
635	821	847	932	144		556	624	752	956		"	Idstein	"			615	824	958	1108	107		526	604	819	915
642			939	151		603			1003		"	Börsdorf	"			604		948		1257		516		810	
650		856	946	158		610			1010		"	Camberg (Nass.)	"			555		939		1248		507	550	801	
657		902	953	205		617			1017		"	Niederseelers	"			545		929		1239		458	541	751	
704			1000	212		624			1024		"	Oberbrechen	"			537		921		1231		450		743	
709			1005	217		629			1029		"	Niederbrechen	"			531		915		1225		445		738	
717			1014	226		637			1037		"	Eichhofen	"			522		906		1216		436		728	
722		917	1019	231		642	650		1042		an	Limburg (Lahn)	ab			516	749	900		1210		430	525	722	

Wiesbaden-Niedernhausen.

Wiesbaden	ab	519	600	800	827	921	1235	253	432	534	650	750	847
Erbenheim	"	530	610	810	837	932	1246	304	444	544	701	801	858
Idstadt	"	541	621		851	943	1257	316	455		713	811	909
Muring-Med.	"	551	631		901	953	107	325	505		722	821	918
Niedernhausen	an	603	643	830	913	1006	120	337	518	605	734	833	930

Niedernhausen-Wiesbaden.

Niedernhausen	ab	440	523	620	712	838	1020	130	420	545	620	650	849
Muringen-Med.	"	451	533	632	722		1030	140	430	557		704	900
Idstadt	"	459	542	640	729		1037	147	437	604		712	908
Erbenheim	"	508	549	647	736	855	1044	154	445	611	637	719	915
Wiesbaden	an	517	558	656	745	904	1053	208	454	620	646	728	924

Stadtverordneten-Versammlung.

Die Herren Stadtverordneten werden hierdurch zu einer Sitzung auf

Dienstag, den 10. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr,
in das Rathaus ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Magistrats über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten gemäß § 66 der Städteordnung.
2. Genehmigung einiger Etatsüberschreitungen.
3. Neuwahl von 2 Magistratsräthen an Stelle der ausscheidenden Herren Seib und Ziegenmeyer.
4. Gewährung einer Spende für die durch den Krieg in Not geratenen Einwohner von Ostpreußen und Elsaß-Lothringen.
5. Genehmigung eines neu erlassenen Ortsstatuts für hiesige Stadt über Straßeneinigung.
6. Verlegung des Herbstmarktes in 1916.
7. Bewilligung eines Zuschusses zum Ausbau des Weges Idstein-Chrenbach.

Idstein, den 5. November 1914.

Der Stadtverordneten-Vorsteher-Stellvertreter:
Scherer.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Bezugnehmend auf meine Kreisblattverfügung vom 5. ds. Mts. (Kreisblatt 235) nehme ich Veranlassung wiederholt darauf hinzuweisen, daß Ausnahmen von dem Verbote des vorzeitigen Schlachtens (§ 2 der Bekanntmachung vom 11. September 1914) nur zulässig sind:

- a. wenn es sich um eine besondere wirtschaftliche Notlage des Eigentümers des Viehs handelt und
- b. wenn ein dringendes Fleischbedürfnis auf andere Weise nicht genügend befriedigt werden kann.

Eine wirtschaftliche Notlage ist z. B. bei weiblichen noch nicht sieben Jahre alten Rindern meist nur dann anzunehmen, wenn der Eigentümer Futternot hat. Eine wirtschaftliche Notlage liegt bei Kälbern dann wohl nicht vor, wenn ein Minderertrag beim Verkaufe von Milch dadurch eintritt, daß dem Kalbe die Milch zugeführt werden muß, anstatt, daß sie verkauft werden könnte.

Ich erwarte genaueste Beachtung der gegebenen Bestimmungen. Sollte bekannt werden, daß grundlose Ausnahmen vom fragl. Verbote zugelassen sind, dann werden die betreffenden Ortspolizeibehörden rücksichtslos zur Verantwortung gezogen werden.

Langenschwalbach, den 29. Okt. 1914.

Der Königl. Landrat:

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Gefunden: 1 Zwitter.
Bürgermeisterei Idstein.

Stadtkasse Idstein.

Hebetermin der 3. Rate Staats- und Gemeindesteuer

Montag, den 9. November 1914,
8—12 Uhr vormittags.

Idstein, den 4. November 1914.

Der Stadtrechner.

Bekanntmachung

über das Verfüttern von Brotgetreide und Mehl.
Vom 28. Oktober 1914.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Das Verfüttern von mahlfähigem Roggen und Weizen, auch geschrotet, sowie von Roggen- und Weizenmehl, das zur Brotbereitung geeignet ist, ist verboten.

§ 2.

Die Landeszentralbehörden können das Schroteln von Roggen und Weizen beschränken oder verbieten.

§ 3.

Soweit dringende wirtschaftliche Bedürfnisse vorliegen, können die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden das Verfüttern von Roggen, der im landwirtschaftlichen Betriebe des Viehhalters erzeugt ist, für das in diesem Betriebe gehaltene Vieh allgemein für bestimmte Gegenden und bestimmte Arten von Wirtschaften oder im Einzelfalle zulassen.

§ 4.

Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmung zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 5.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung oder gegen die gemäß §§ 2, 3 und 4 erlassenen Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu ein- tausendfünfhundert Mark bestraft.

§ 6.

Diese Verordnung tritt mit dem 4. November 1914 in Kraft.

Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 28. Oktober 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers
Debrück.

Wohnhaus Limburgerstr. 36,

8 Wohnräume, 2 Kammern und Zubehör, mit Garten und Stallung, zu verkaufen oder per 1. Oktober zu vermieten. Näheres Bureauvorsitzer Grelen.



Den Tod für das Vaterland
starb im 28. Lebensjahre im
Feldlazarett zu Azeville an
schwerer Krankheit, als Folge des Feld-
zuges, mein lieber Mann, unser guter
Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager
und Onkel

Fritz Michel,

Obergefreiter im Fuhrart.-Reg. Nr. 3.

Idstein, Neustadt a. d. Eich, Meh,
Groß-Moyeuve, Frankfurt a. M.,
den 5. Nov. 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Therese Michel u. Kind
Geschwister Michel
Familie Engel.



Den Heldentod fürs Vater-
land starb nach schwerer Ver-
wundung im Feldlazarett zu
Vile Monty mein lieber Mann, unser
guter Vater, Sohn, Bruder, Schwiegers-
ohn, Schwager und Onkel

Ludwig Brühl

Reservist der 4. Komp. des
Inf.-Rgts. Nr. 80

im 26. Lebensjahre.

Idstein, Viebrich, den 5. Nov. 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Elise Brühl, geb. Michel
Familie Christian Brühl
" Fritz Michel
" Scherer.

Persil
für

Hauswäsche

Henkel's Bleich-Soda.

Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 45.

Gratisbeilage zur „Kölnener Zeitung“.

1914.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Weseg vom 19. Juni 1901.)

Obstbaumdüngung.

Von Schöppach-Dresden-A. 14.
(Mit 7 Abbildungen.)

Die Ernährung der Obstbäume auf das Beste zu gestalten und damit ihr Gedeihen und die Sicherheit der Ernte bis zu einem gewissen Grade zu erhöhen, liegt im Interesse eines jeden Obstbaumbesizers. Aber das „Wie?“ gehen die Ansichten allerdings sehr auseinander. Im nachstehenden sollen an einem praktischen Beispiel die Art der Düngung beschrieben und durch Zeichnungen naturgetreu nach Photographien die mit dieser Düngung erzielten Erfolge veranschaulicht werden.

Abbildung 1. Birne „Zepherine“, Baum vierjährig.



Ernte ungedüngt 25 Pfd.



Ernte bei Düngung mit schwefelsaurem Ammoniak 5 Pfd.

Die 6 a große Plantage stand auf einem guten lehmigen Sandboden in einer Höhenlage von etwa 170 m über NN nach Süden schwach geneigt. Im Jahre 1905 wurden 40 Apfel- und 10 Birnenbäume, 10 Birnenbuschbäume, 10 Birnen- und 50 Beerensträucher gepflanzt. Das Land war 1 m tief rigolt und mit Kompost, dessen Bereitung Jauche, Straßenteer, Kalk und Torfmüll verwendet worden waren, gedüngt worden. Die Kompostdüngung wurde jährlich im Frühjahr gegeben, und zwar wurde der Kompost immer von dem Haufen genommen, der drei Jahre alt war und jährlich bis viermal umgestochen worden war. Trotz dieser Kompostdüngung erfolgte im dritten, teilweise erst im vierten Jahre nach dem anfanglichen guten Wachstum bei fast allen Bäumen ein typischer Stillstand im Wachstum, verbunden mit einer sehr mangelhaften Knospenbildung. Es wurde nun zunächst versucht,

mit reichlichen, geschickt verabsorgten Wassergaben in den Trockenperioden diesen Mangelerscheinungen abzuwehren, aber ohne dauernden Erfolg. Da entschloß man sich, neben der üblichen Kompostdüngung und den Wassergaben versuchsweise die Hälfte der Bäume künstlich zu düngen, und zwar wurden im November 1910 nach dem Blattfall auf der einen Hälfte des Grundstückes, die mit denselben Apfel- und Birnen-

sorten bestanden war, pro 1 a = 100 qm gegeben: 4 kg 40 % Kalisalz, 8 kg 18 % Superphosphat, 4 kg 20,58 % schwefelsaures Ammoniak. Die andere Hälfte blieb ohne Kunstdünger, bekam aber Wasser und Kompost im Frühjahr 1911 wie die vollgedüngte Hälfte.

Eine Wirkung im trockenen Jahre 1911 war nur insofern ersichtlich, als die gedüngten Bäume gegenüber den ungedüngten eine bessere Knospenbildung aufwiesen.

Die obengenannte Düngung wurde 1911 im November wiederholt und im Frühjahr 1912 Kompost wieder auf beide Hälften gegeben. Die Entwicklung der gedüngten Bäume war nun direkt auffällig, und besonders zeigt Blüten- und Fruchtansatz deutlich, was eine entsprechende Düngung zu leisten vermag. Zu bemerken ist noch, wie es sich ja eigentlich aus der Anzahl der Bäumchen ergibt, daß keine Unterkultur getrieben wurde.

Diese Art der Düngung: im Herbst nach dem Blattfall Kali-

salz, Superphosphat und schwefelsaures Ammoniak und im Frühjahr mit Kalk behandelte Kompost läßt sich auch überall da ausführen, wo Gras unter den Obstbäumen steht oder eine andere Unterkultur getrieben werden soll. Eine entsprechende Steige-

Abbildung 2. Apfel „Schöner v. Boscop“, Baum zehnjährig.



Ernte ungedüngt 21 kg.

Ernte nach Düngung mit schwefelsaurem Ammoniak 50 kg.

rung der Düngermengen ist natürlich dann geboten.

Kleinere Mitteilungen.

Die Pflege des Hufes ist ein Gegenstand, worüber die Ansichten noch immer sehr geteilt sind. Einige glauben, daß man die Hufe nicht immer auf der Streu stehen lassen müsse, weil diese die Hufe erhitze, daß aber Tau, Schmutzpflaster usw. dem Hufe eine wohlthätige Schmiere und fleißiges Abwaschen ihm sehr dienlich sei. Andere stellen unbedenklich das Tier Tag und Nacht auf die Streu und sind der Ansicht, daß Wasser dem Hufe unter allen Umständen nachteilig sei, indem Feuchtigkeit das Horn auslaugt und spröde mache. Für ihre Ansicht liefert der bröckelige Huf der in Niederungen gezogenen Pferde den besten Beweis, während die in Gebirgen aufgewachsenen Pferde ein Horn zeigen, das auf dem Pflaster klingt und

Abbildung 4. Birne „Zepherine“, fünfjährig, Sandboden. (Nachpflanzung.)



Ungeüngt.

Gedüngt mit 400 g schwefelsaurem Ammoniak, 800 g Superphosphat, 400 g 40 % Kalisalz.

der eiserne Huf der Wüstenpferde der Sahara gewiß nicht mit Wasser gewaschen wird.

Am das Lahmwerden des Rindviehes zu verhindern, ist es in den meisten Wirtschaften noch Sitte, den Tieren, wenn ihnen nach längerer Stallruhe die Hufe zu lang gewachsen sind, die Klauenspitzen einfach abzutheilen. Das genügt aber bei den Zugochsen durchaus nicht; vielmehr

Abbildung 3. Apfel „Die Queen“, Baum zehnjährig.



Ernte ungedüngt 32 kg.

Ernte nach Düngung mit schwefelsaurem Ammoniak 50 kg.

sollte bei ihnen gerade wie bei den Pferden ein öfteres und sorgfältiges Ausschneiden der Hufe vorgenommen werden. Um nun die sich bei dieser Arbeit widerspenstig zeigenden Tiere zum Ruhighalten zu zwingen, empfiehlt sich die Anwendung der Schenkelfrense. Man bedient sich dazu eines

Abbildung 5.
Sommerfankörbe
auf Grabstüben.
Sandboden.



Unge düngt.



Gedüngt mit 400 g schwefelsaurem Ammoniak,
800 g Superphosphat, 400 g 40% Kalialz.

etwa armlangen Stricks, dessen Enden miteinander verknotet werden. Diesen Strang legt man dann doppelt oberhalb des Sprunggelenkes oder Fersehöckers um das Bein, steckt durch die beiden Hufe einen kurzen, kräftigen Knäuel und dreht ihn nach links oder rechts so weit an, bis das Bein von den Strickschlingen fest eingeschnürt, die Sehne gegen den Knochen gepreßt ist. Ein Mann muß nun den Knäuel halten, damit er nicht zurückschneilt, auch den Druck nach den Bewegungen des Tieres etwas regulieren. Die gut angelegte Brenne entkräftet das Bein des Tieres dermaßen, daß es willig jede Operation am Hufe zuläßt. M.

Bei der Auswahl der Zuchtschweine wird häufig viel zu wenig Wert darauf gelegt, daß diese auch ein gutes Gangwerk haben. Wählen wir Zuchttiere aus, so sollen wir es nie unterlassen, sie im Freien vorführen zu lassen, denn man kann sie alsdann viel besser beobachten als im Stall. Namentlich bei alten Zuchtsauen, die schon schwer und unbeholfen geworden sind, ist es von Bedeutung, daß sie sicher und stramm auf den Beinen stehen. L.

Erhaltung der Deutschen Zuggeflügelzucht. An unsere Geflügelzüchter wendet sich Dekonomierat Dr. R. Ulrich im „Wochenblatt des Landw. Vereins in Bayern“ mit folgendem Aufruf: „In gegenwärtiger ernster Zeit erwacht dem Geflügelzüchter die Aufgabe, alle Junghehnen von heurigen Frühbruten, soweit es der Betrieb erlaubt, in die Legeästämme einzureihen und die Zuchtstämme zu erhalten. Wie immer auch die Verhältnisse sich gestalten werden, so viel steht fest, daß die Eierpreise nicht nur während des Krieges befriedigend bleiben werden, sondern auch nach demselben. Unsere Konkurrenzländer Galizien, Rußisch-Polen und Serbien werden nicht mehr in der Lage sein, wie ehemals, unseren Markt mit Geflügel-erzeugnissen zu überschwemmen und mit ihrem Massenangebot die Preise zu drücken. Oesterreich-Ungarn, unsere waderen Verbündeten, benötigen ihre Erzeugnisse selbst. Der Krieg hat anfänglich wegen der Zurückhaltung des konsumierenden Publikums in Verbindung mit dem oft geradezu kopfloßen Abstoß von Geflügel seitens unserer Züchter zur direkten Verschleuderung geführt. Wurden doch an Münchener Gasthöfe Mastenten zum Preise von 2,50 M. angeboten! Auch für Zuchtgeflügel bestehen zurzeit ganz niedrige Preise. Diese möglichen Verhältnisse werden sich aber in

Bälde ändern, wenn der Krieg nicht von allzulanger Dauer ist. — Von Schlachtgeflügel sollte nur schlahtreifes Geflügel abgestochen werden. Schlecht genährte Tiere sollten womöglich einer kurzen Mastung unterzogen werden. Gering genährte Tiere werden schlecht bezahlt, wenn sie überhaupt angenommen werden. Der Verlauf derselben bedeutet eine Fleischverschwendung, die unbedingt zu verhindern ist. Bandwirte, verschleudert nicht euer Zuchtgeflügel, sondern vergrößert den jetzt gegebenen guten Futterverhältnissen entsprechend eure Stammböden und füttert sie nach rationellen, bewährten Grundsätzen!“

Schweinefleisch mit Zwetschenfülle ist ein sehr wohlgeschmeckender Braten. Man nimmt dazu am besten Rippenstück mit dem Bauchklappen daran. Die getrockneten Zwetschen kann man nach Belieben entfernen oder mit den Kernen dazu verwenden. Das Schweinefleisch wird dick mit Zwetschen belegt, zusammengerollt und mit Bindfaden gut umwickelt und wie

jeder andere Braten schön braun gebraten. Hat man die Zwetschen entfernt, so tut man die Steine mit an den Braten, außerdem einige Zwetschen, da sie der Sauce einen angenehmen Geschmack geben. M. P. D.

Grüne Heringe mit Reis und Tomaten. 1 bis 1½ kg grüne Heringe schuppt man, nimmt sie aus, wäscht sie gut und läßt sie in Salzwasser, dem eine Zwiebel, ein Porreeblatt und fünf Pfefferkörner beigelegt sind, garziehen. Unterdessen hat man 125 g Reis mit leichter Fleischbrühe recht locker und fast gar gekocht, ebenfalls

Abbildung 6.
Apfel „Schöner v. Boscop“,
Sandboden.



Unge düngt.



Gedüngt mit 400 g schwefelsaurem Ammoniak, 800 g Superphosphat, 400 g 40% Kalialz.

hat man vier große Tomaten in Butter gedünstet und durch ein Sieb gestrichen. Nun macht man aus Butter und Weizenmehl eine Mehlschwitze, füllt mit Fischwasser auf und setzt das Tomatenmus hinzu. Dann nimmt man eine Auflaufform, streicht sie mit Butter aus, streut gestoßenen Zwiebeln darüber und legt eine Schicht von allen Gräten befreitem Heringsfleisch hinein, gibt darauf Reis, dann wieder Heringsfleisch, bis die Form gefüllt ist. Zum Schluß gießt man die Hälfte der Tomatensauce darüber und backt

dies Gericht dreißig Minuten im Bratofen. Rest der Sauce reicht man nebenher. M. B.

Brotpudding mit Rüssen. 125 g Schmalz brot reibt man fein und verrührt es mit Butter, einem halben Glas Johannisbeermarmelade, 125 g durchgeseihten Zucker, 125 g feingeriebenen Wal- oder Haselnüssen, einem Zimt, Kardamom und Zitronenschale. Zuerst zieht man den steifen Eierschnee darunter, dann die Masse in eine gut ausgebutterte mit Reibbrot ausgestreute Puddingform und backt sie anderthalb Stunden. Dazu eine Wein- oder Apfelmarmelade oder Johannisbeermarmelade. M. B.

Sultancreme. 100 g Butter werden in einem halben Glase frischen Wassers auf mäßigem Feuer kastanienbraun gemacht, dann fügt man 1/2 l Milch und etwas ganzen Zimt hinzu, läßt es eine halbe Weile langsam kochen, gießt die Flüssigkeit durch ein Sieb und stellt sie zum Abkühlen beiseite. Indessen reibt man eine Zitrone an Zucker und rührt acht Eigelbe sowie die Milch hinzu, alles nochmals durch ein Sieb, stellt es in eine Form in kochendheißes Wasser und legt einen Deckel mit wenigen glühenden Holzstößen darauf. Sobald die Masse fest geworden ist, nimmt man sie aus dem Wasser, läßt sie abkühlen, schlägt das Eiweiß zu festem Schnee, womit eine halbe etwas Zucker abgeriebene Zitronenschale und 100 g Zucker vermischt werden. legt man den Schnee in einen Ring um die Creme, in die Mitte eine Kugel, bestreut den Ring mit Zucker und stellt damit er Färbung erhält, in einen heißen Ofen oder man bewegt eine glühend gemachte Schale darüber. Die Creme kann warm und kalt gegeben werden, im letzteren Falle läßt man den Schnee weg. A. M. B.

Soldatenstrümpfe. In kürzester Zeit werden die jetzt unseren Soldaten ins Feld gelangenden Strümpfe an den Füßen durchlöcher und zerreißen, während die Schäfte noch tadellos sind. empfiehlt sich nun, sofort Fäßlinge in großen Mengen zu stricken, die dann über die Strümpfe gezogen werden können. Jeder Schaff dauert mindestens drei Paar Fäßlinge. Auf dem verdient für neu zu strickende Strümpfe ein praktischer Vorschlag der Frau J. K. in einem Berliner Blatt die weiteste Verbreitung. Dann

soll der Schaff des Wollstrümpfes nur bis zum Fußknöchel reichen, da wird er wie bei Samaden durch ein Band unter dem Fuß gehalten. Drei Paar Fäßlinge gibt man jedem Paar Schäfte bei. Fäßlinge sollen über dem Knöchel 10 bis 12 cm links und rechts gestrickt sein, zwischen Schaff und Fäßling keine Lücke entstehen kann. Auf diese Weise hat jeder Soldat seine Strümpfe zum Wechseln, die nicht viel Platz einnehmen. Es wird auch viel Woll- und Arbeitszeit gespart.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für Jedermann.

Der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr viele Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für die Leser nur zweck, wenn sie dieselbe erfolgt. Es werden nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in der Postmarken beigefügt sind. Darüber hinaus aber auch die Frage direkte Erledigung. Die allgemein interessierenden Erklärungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonymus Briefe werden grundsätzlich nicht beachtet.

Frage Nr. 477. Ein dreijähriges Fohlen, das zu leichter Arbeiten angespannt wird, hat am Hinterfuß, an der Außenseite des Sprunggelenks, Galle. Wie ist dem Übel abzuheilen?

J. P. in M.

Antwort: Das Pferd muß drei Wochen Stall haben. Die Galle ist morgens und abends Jodtinktur zu bepinseln.

Dr. H.

Frage Nr. 478. a) Ich habe eine Kuh, welche nach dem Kalben den Schwanz immer auf einer Seite hält. Was ist dagegen zu tun? — Wie ist ein Hodenbruch bei einem Ferkel zu heilen?

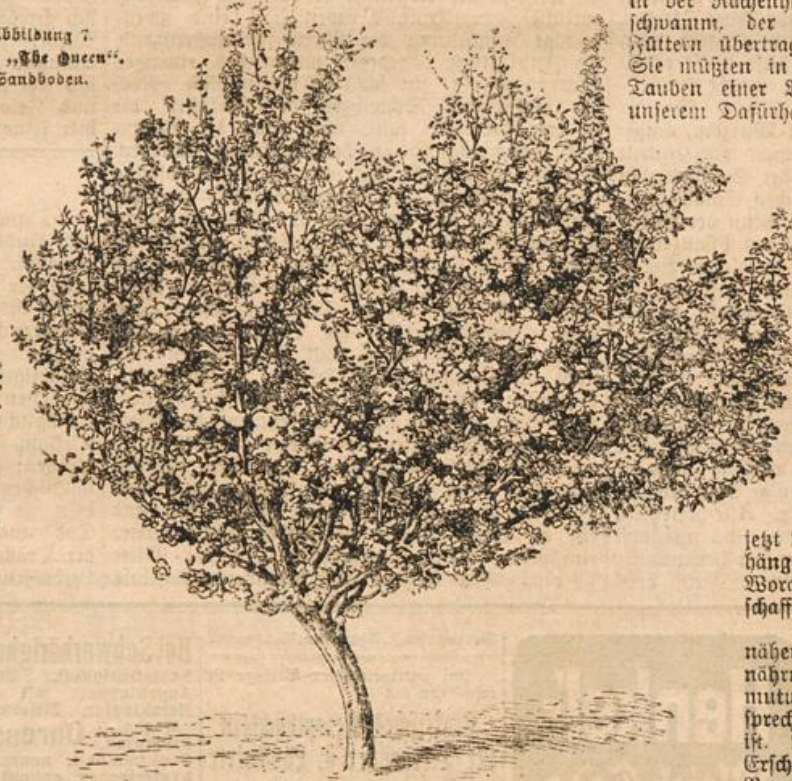
A. H. T.

Antwort: a) Wahrscheinlich sind die Schwanzgelenke beim Kalben irgendwie verletzt worden. Sie den Schwanzansatz mit Kampferspiritus einreiben. Das Ferkel läßt sich nichts tun. Der Schwanz ist doch auch ein Schönheitsfehler, der die Leistungen der Kuh in

Abbildung 7.
Apfel „The Queen“.
Sandboden.



Angedüngt.



Gedüngt mit 400 g schwefelsaurem Ammoniak, 800 g Superphosphat, 400 g 40% Kalisalz.

der Weise beeinträchtigt. — b) Sie müssen Ferkel auf den Rücken legen und versuchen, in dem Bruch zu fühlenden Eingeweide durch Ziehen und Streichen zurückzubringen. Dann Sie ein Leimpflaster (ein passendes Stück Leinwand mit Fischleim bestrichen) noch warm auf die Bruchstelle, halten das Ferkel bis zum des Leims fest und lassen es dann das Pflaster muß später von selbst ab.

B.

Frage Nr. 479. Von zwei sieben Monate alten Schweinen, welche gut fressen, bleibt das eine bedeutend zurück. Letzteres hat im Kot kleine Teile eines Bandwurms. Wie kann man sie vertreiben?

A. M. in N.

Antwort: Geben Sie dem Schweine 5 g Anthelmintikum, mit Futter vermischt, mittags ein. Das Tier morgens gehungert hat.

Dr. H.

Frage Nr. 480. Meine Ziege hatte Päuse, die ich durch Einreiben von Fischtran abgetötet habe. Das Haar ist aber verfilzt, das Tier zeigt unheimliche Fresslust. Wie könnte ich den Pelz wieder in den alten Malle in der dreizehnten Woche verworfen. Hiergegen Abhilfe zu schaffen? R. M. in A.

Antwort: Sie müssen durch wiederholte Schmirgelfe die Schmutzkrusten zu entfernen. Die Waschungen sind aber in einem warmen Wasser vorzunehmen, damit sich die Ziege nicht auch muß das Fell erst vollständig trocken Sie das Tier in den Stall bringen.

Wenn die Haut erst rein ist, wird wohl auch die Fresslust wiederkommen. — Das Verwerfen muß irgend eine Ursache haben: Stoß, Schlag, starkes Einbiegen des Rückens, falls das Tier irgendwo hindurchgetroffen ist, ferner auch angefrorene Kartoffeln, angefaulte Rüben. Bringen Sie das Tier noch einmal zum Bock und halten Sie es in der Zeit der Trächtigkeit recht sorgfältig, vielleicht trägt die Ziege dann einmal ihre richtige Zeit aus, zum Schlachten ist dann immer noch Zeit. G.

Frage Nr. 481. Welche Hunde eignen sich zu Polizeihunden; kann man die Dressur selbst vornehmen?

Th. R. in A.

Antwort: Zur Polizeihunddressur eignen sich am besten Dobermannpinscher, Airdale-Terriers und deutsche Schäferhunde. Wer über hinreichendes Geschick im Umgang mit Hunden und genügende Zeit verfügt, kann die Dressur recht wohl selbst vornehmen. Wir empfehlen Ihnen das Buch: Der Polizei- und Grenzbeamtenhund von W. Gottschalk, Verlag von J. Neumann in Neudamm. Preis gebunden 3 Mk. Dr. H.

Frage Nr. 480. Meine zehn Wochen alten Ferkel leiden an Durchfall mit Erbrechen, fressen

Staupe geheilt, aber erblindet. Gibt es ein Mittel, daß der Hund wieder sehend wird? Str. in M.

Antwort: Der Hund ist infolge der Staupe an schwarzem Star erkrankt. Die Zukerimpfung hat keinen Zweck. Wir raten, bevor Sie sich zur Tötung des Hundes entschließen, ihn von einem Tierarzt untersuchen zu lassen. Dr. H.

Frage Nr. 484. Meine vier Paar Brieftauben sind blutsfremd. Sie ziehen die Jungen auf, bis diese anfangen, Federn zu bekommen; dann lassen sie die Jungen verhungern oder diese sterben auch mit vollem Kropfe. Eine Verletzung ist nicht zu sehen. Ich gebe morgens Kartoffeln mit Weizenchale und Salz, mittags Gerste, abends guten Weizen. Die Tauben feldern wenig. Ungezieser und Raubzeug kommt nicht in Frage. Kommt es vor, daß Tauben Jungen erwürgen? Was kann sonst Ursache sein? Ph. M. in R.

Antwort: Die Ursache des rätselhaften Absterbens Ihrer jungen Tauben festzustellen, ist nicht leicht, da Ihre Angaben trotz aller Ausführlichkeit keine sicheren Schlüsse zulassen. Untersuchen Sie sogleich, ob Ihre gegenwärtigen Jungen einen gelblichen Belag im Schnabel und in der Rachenhöhle haben. An diesem Maulschwamm, der durch die alten Tauben beim Füttern übertragen wird, sterben viele Junge. Sie müßten in diesem Falle zunächst die alten Tauben einer Behandlung unterziehen. Nach unserem Dafürhalten sind Ihre Tauben schlechte Züchter, und zwar deshalb, weil Sie zu kräftig füttern. Aus diesem Grunde feldern Ihre Tauben auch nicht, sie werden träge und lassen es sich an den vollen Fresschalen gut schmecken. Das Mittagfutter müssen Sie unbedingt fortlassen, und sobald es Stoppelfelder gibt, auch die Morgenfütterung einstellen. Sind die Tauben auch wirklich blutsfremd? Vielleicht könnte auch ein Umpaaren nichts schaden. Zieste.

Frage Nr. 485. Mein Kanarienvogel hat vor einem Jahre bei der Mauser die Federn verloren, ohne neue zu erhalten; jetzt wirft auch der andere, neben ihm hängende Vogel die Federn am Kopfe ab. Woran liegt das und wie ist Abhilfe zu schaffen. Frau Dr. L. in R. (Elbe.)

Antwort: Mangels jeder näheren Angabe über Aufenthalt, Ernährungsart usw. läßt sich nur vermutungsweise die Meinung aussprechen, daß hier Ungezieser im Spiele ist. Darauf weist die sonst auffällige Erscheinung hin, daß auch der andere Vogel jetzt die Federn verliert; allerdings kann man auch Verdacht hegen, daß die Tiere in naturwidrigster Weise

mit gekochten und gefalzten menschlichen Nahrungsmitteln gefüttert werden. Zunächst ist die Ursache des Leidens zu beseitigen, d. h. eine zweckmäßige Ernährungsweise oder die Bekämpfung des Ungeziesers ist vorzunehmen. Der in handwarmem Wasser gebadete Vogel erhält echtes persisches Insektenpulver unter das Gefieder geblasen; der Käfig mit Sitzstangen wird mit siedendem Wasser gereinigt; allnächtlich ist über den Käfig ein weißes Tuch zu decken und die morgens darauf befindlichen roten Milben in kochendem Wasser zu töten. Das Verfahren ist alle vier Tage bis zum vollen Erfolge zu wiederholen. Daneben läuft eine kräftige Ernährung der Vögel, sie erhalten also das gewöhnliche Körnerfutter und täglich etwas frisch gekochtes Hühnerreidotto nebst reichlich Grünem. Auch läßt sich die Hauttätigkeit durch den Aufenthalt der Vögel in feuchter Wärme — aber Schutz gegen Zugluft und Erkältung! — anregen. Vt.

Frage Nr. 486. Ein im vorigen Jahre bereiteter Heidelbeerwein hat gut gegoren. Ich habe ihn im Dezember umgefüllt und wollte ihn nun in Gläsern zapfen. Er schmeckt gut, ist aber trüb. Was ist dagegen zu machen? Fr. M. in W.

Antwort: Wenn an dem Heidelbeerwein sonst nichts auszufehen ist, als daß derselbe noch trüb ist, so ist dies weiter kein Fehler, er braucht noch Zeit, um sich abzusehen. Möglich ist auch, daß eine Nachgärung beginnt, wie sich eine solche häufig einstellt. Dagegen ist nichts zu machen, man muß eben abwarten und es wird, sofern der Wein gesund ist, noch alles gut werden. Schlegel.

